Ei eenen Hutt! (Schlesische Mundart)

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **13 (1935)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des Werkes amtlichen Stellen den Ankauf der Pilzmodelle empfahl.

Die mit Unterstützung des Wiener Botanischen Institutes, des Volksbildungsreferenten Prof. Dr. *Lugmayer* und des Leiters der Sammlungen des Marktamtes der Stadt Wien Oberkommissär *Merz* durchgeführten Nachforschungen führten Lohwag auf die richtige Spur.

In den *Sammlungen des Wiener Marktamtes* befanden sich Pilzmodelle aus Wachs, die seinerzeit als Anschauungsobjekte für junge Marktkommissäre gedient haben dürften, heute aber, da sie als veraltet angesehen wurden, als historisches Sammlungsmaterial aufbewahrt werden. Als die Etiketten dieser Pilze mit den Bezeichnungen im Trattinickschen Pilzbuch verglichen und das Papier dieser Etiketten im Laboratorium des Marktamtes mit Hilfe ultravioletter Strahlen auf sein Alter untersucht worden war, stellte Lohwag fest, dass die langgesuchten, bisher unbekannten Pilzwachsmodelle gefunden sind. Die 130 Jahre alten Kunstwerke der Zeroplastik fanden sich also in der Sammlung des Wiener städtischen Marktamtes. Als sich Oberkommissär Merz entschloss, die als Seltenheit ersten Ranges erkannten Modelle zu restaurieren, liessen diese bisher reichlich verstaubten Werke der berühmten alten Wachsbosserie die ganze Kunst ihrer Meister erkennen; fast taufrisch und waldesfeucht erstanden sie aufs neue. Mit hoher Kunst hatten es die alten Wachsbossierer verstanden, selbst die zarten Pilzlamellen in unglaublich naturwahrer Weise nachzubilden.

Lohwag gelang es auch, die Wachskünstler ausfindig zu machen. Es sind dies die beiden berühmten österreichischen Wachsbossierer Stoll und Jaig, die seinerzeit auf kaiserlichen Befehl nach Florenz gegangen waren, um diese Kunst unter Fontana zu erlernen. Sollten sich noch anderwärts Exemplare dieser Wachsmodelle vorfinden, sind Mitteilungen an stud. phil. Kurt Lohwag, Universität Wien, oder an die Sammlungen des Marktamtes der Stadt Wien, Rathausstrasse 14, erbeten. Die im Marktamte der Stadt Wien von den ursprünglich 30 Modellen noch erhalten gebliebenen 24 Stück können allgemein besichtigt werden.

Ei eenen Hutt!

(Schlesische Mundart.)

De Rutkoppe hoats'n ongetoan,
A woar, dos soah jeder, a stottlicher Moan.
Drim hot a, der Steinpilz, nich lange gemährt,
Und dam hibschen Ding seine Liebe erklärt ...
Se woren a zärtliches Liebespoar,
Und de Huchzeit sollt sein noch ei diesem Joahr —
Uff emol, woas is dos, der Schlag kennt een'n riehren,
Se fängt mit'm Schampinjon on zu pussieren.
Der Steinpilz roast: « Du bist wull tumm?
Noach su am Kerle siehste dich um?
On dam Dingrich doa is doch weess Gott nich viel dron;
Woas bin do ich fer a schmackhofter Monn.
Ich soah dersch, luss ob vun der Bekanntschoft,
Du weesst's der hot anne gift'ge Verwandtschoft.»
Der Schampinjon tutt de Noase rimpfen:
«Ich luss mich von dir doch nie beschimpfen.
Ich bin viel zu fürnehm und viel zu fein,
Und luss mich mit oll und jedem nich ein.
Du konnst dich mit mir doch goar nich messen,
Aus jedem Tiegel werd ihr gegessen.
Uns aber, uns speist de feinste Noblesse;
Ich bin, doas de's weesst, anne Delikatesse.
Und denkste, dich drückt de Schönheet sehr?
Ja, wenn dei dicker Bauch nich wär.
Vielleicht bist de schun moadig, ma konns nich wissen.
Ich liess mich, mei Freilein, vu dam nich mehr kissen.» —
Der Steinpilz kunnte kee Wurt mehr saagen;
A woar vor Bust wie uffs Maul geschloagen...
Doa koam a Spoziergänger aus'm Wald.
Und plötzlich om Rande macht a halt:
« Nu sett ock », und freudig glänzt sei Gesichte,
« Hier stieht ja a ganzes Pilzgerichte,
Und so gemischt, do schmeckt doas erscht richtig gutt.»
Und a sommelt se olle ei eenen Hutt! *M.*